

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 13 (1972)  
**Heft:** 20

**Artikel:** Lateinamerikanische Uebersicht. Guyana : der chinesische Brückenkopf  
**Autor:** Max, Alphonse  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1095346>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Lateinamerikanische Uebersicht

# Guyana: der chinesische Brückenkopf

Von Alphonse Max

China hat nun seine Penetrationskampagne in Lateinamerika begonnen: Pekings Brückenkopf ist die ehemalige britische Kolonie Guyana. Die Regierung in Georgetown hat die Absicht verkündet, Essequibo, das gesamte westliche Gebiet des Landes, mit Tausenden von Familien aus China zu besiedeln. In Caracas ist die bevorstehende Besiedlung Essequibos, auf das Venezuela einen Hoheitsanspruch erhebt, in allen Sphären Tagesgespräch. Die Politiker beichtigen einander, das Grenzproblem nicht schon früher zugunsten Venezuelas behoben zu haben. Die Regierung will sich jedoch erst mit Brasilien, einem Land, das auch an das zu besiedelnde Gebiet grenzt, einigen, bevor sie irgendwelche Massnahmen auf internationaler Ebene unternimmt.

Die chinesischen Familien, von denen die ersten schon in Guyana angekommen sind, sollen sich der Landwirtschaft widmen (Guyana erzeugt vor allem Zucker, Reis, Kakao, Kaffee, Holz) oder in den Gruben (Bauxit, Manganerze, Gold, Diamanten) arbeiten. Ferner wird die Errichtung einer Baumwoll-Textilienfabrik in Essequibo mit chinesischen Technikern erwogen. Da Guyana vorerst noch ungenügend Baumwolle erzeugt, hat sich die «linke» Militärregierung in Peru angeboten, das nötige Rohmaterial zu liefern.

Die Regierung des Premierministers von Guyana, Forbes Burnham, hat schon seit Jahren prokommunistische Tendenzen aufgewiesen, aber eher mit prosovjetschem Einschlag.

Als im Mai 1953 erstmals in Guyana nationale Wahlen erfolgten, die der PPP, der von Burnham und dem heutigen Oppositionsführer und Zahnarzt Cheddi Jagan geleiteten People's Progressive Party, einen vollen Sieg brachten, wurde Burnham Mitglied des Gesetzgebenden Rates und Erziehungsminister. Zwei Jahre später brach Burnham mit Jagan und gründete seine eigene Partei, die PNC (People's National Congress), die in einer Koalition und der dritten Partei Guyanas die Wahlen vom Dezember 1964 gewann. Das Regierungsprogramm der PNC war jedoch praktisch identisch mit dem der PPP. Während der politisierte Dentist jahrelang gegen die privaten Unternehmen im Lande hetzte, war Burnham vorsichtiger in der Formulierung, was ihn aber nicht daran hinderte, die seit 1917 in Guyana operierende Demerara Bauxite Company, eine Tochtergesellschaft der Canadian Alcan Company, zu verstaatlichen. Unter Burnhams Regierung wurden viele der Forderungen des marxistischen Jagens — die ein breites Feld, von der Politik bis zum Erziehungswesen, umfassten — durchgesetzt. Burnham hatte schon 1971 Kontakte zu Peking

aufgenommen, als Tschu Hua-Min, Rotchinas Vize-Handelsminister, in Georgetown weilte, wo er Kredite zum Kauf chinesischer Erzeugnisse sowie die regelmässige Abnahme von guyanesischem Bauxit, Holz und Zucker anbot. Als Guyana für die Aufnahme Chinas in die UNO stimmte, wurden fünf Experten aus Formosa, die ihr technisches Wissen dem Land kostenlos zur Verfügung gestellt hatten, ausgewiesen. Zurzeit sind schon mehrere Dutzend chinesische Techniker in Guyana tätig. In Georgetown soll sich ferner eine bedeutende Anzahl Nordkoreaner und Nordvietnamesen niedergelassen haben.

Guyana, das mit seinen 215 000 km<sup>2</sup> nur 710 000 Einwohner hat (50 Prozent sind ostindischer Abstammung, 30 Prozent Neger, 12 Prozent Mischlinge, 2 Prozent Weisse und Chinesen; nur 5 Prozent sind amerikanische Indianer), befürchtet, früher oder später einen Teil seines Territoriums an Venezuela abtreten zu müssen. Obgleich die Arbeitslosigkeit gross ist (20 Prozent aller arbeitsfähigen Männer finden keinerlei Beschäftigung), leben 90 Prozent der Einwohner in den Städten und sind kaum geneigt, ihr verhältnismässig bequemes Leben mit der Arbeit im Urwald oder in den Gruben zu tauschen.

Offensichtlich hat man in Peking die Möglichkeiten, sich dieses Problem zunutze zu machen, erkannt, und es wurden daher Techniker nach Georgetown entsandt und Verhandlungen zur Niederlassung von chinesischen Familien und zur Installierung von chinesischen Maschinenanlagen eingeleitet. Die Chinesen haben sich anerboten, Holz aus Guyana für jährlich 500 000 Dollar zu kaufen. Ferner soll in der


Teppichhaus Teppich-Showroom Zürich  
 V. Geelhaar AG Zweierstrasse 35  
 Trunstrasse 7 8004 Zürich  
 3000 Bern 6 Telefon 01 39 34 24

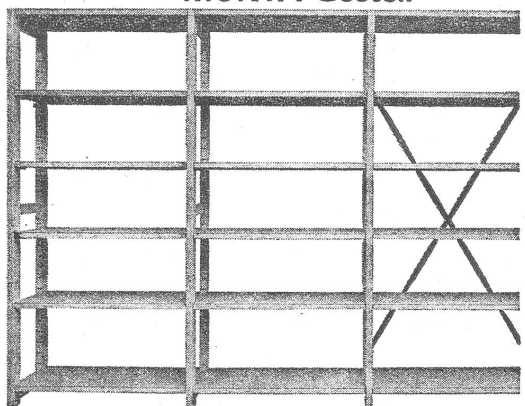
# Teppiche?

Geelhaar bringt die Lösung!

Riesenauswahl und Know How von allem was man auf den Boden legt.

Kompetente Beratung «mit Flair»  
 Überlegende Serviceleistungen:  
 Verlegeservice in der ganzen Schweiz  
 Teppich-Reinigungs-Service  
 -Wäscherei  
 Shop at home-Service  
 Spezialabteilungen für Engros, Hotel und Objekt

 Das vorfabrizierte, äusserst preisgünstige MONTA-Gestell



Rahmen wahlweise in Holz oder Metall (= Mehrpreis). Montex-Tablare kastenverleimt und beidseitig mit Hartfaserplatten beschichtet. Oberfläche glatt und harzfrei. Schraubenloses System mit patentierten Bügeln zum Einstecken; daher schnelle und problemlose Montage. Prompte Lieferung direkt vom Hersteller. Verlangen Sie bitte Unterlagen.

Fr. 171.80 ab Werk

72A

**Walter + Bruynzeel AG**  
 8362 Balterswil TG, 073/431313

Gegend Essequibos von den Chinesen eine Eisenbahnlinie gebaut werden unter ähnlichen Bedingungen wie in Tansania.

Das Interesse Chinas an Guyana, das vor kurzem auch diplomatische Beziehungen zur UdSSR aufgenommen hat, ist ausserdem verständlich, wenn man bedenkt, dass dieses Land ein strategisch wichtiges Erz, wie Bauxit, erzeugt, aus dem das sowohl für die Leicht- als auch für die Schwerindustrie und vor allem für die Ausrüstung der Streitkräfte unerlässliche Aluminium-Metall gewonnen wird.

### Die sowjetische Penetration

Natürlich bleibt in den meisten lateinamerikanischen Ländern die sowjetische Penetration ungleich wichtiger.

Wie aktiv die KGB-Agenten vor allem in den liberaldemokratischen Ländern sind, ist aus dem Beispiel Kolumbiens ersichtlich: Im April verliess der Zweite Sekretär der Sowjetbotschaft in Bogota, Wladimir Obruwow, das Land, angeblich, weil er versetzt werden sollte. Es stellte sich jedoch heraus, dass dieser Obruwow, dessen offizielle Arbeit darin bestand, unter den Studenten Stipendiaten für sowjetische Universitäten zu rekrutieren, eng verbunden war mit der subversiven Organisation FARC (Revolutionäre Streitkräfte Kolumbiens), eine der Guerillabewegungen, die von den Sowjets direkt unterstützt wird; er verlangte seine Versetzung, als er erfuhr, dass die kolumbianischen Sicherheitskräfte ihm auf der Spur waren.

Im vergangenen Juli, als Folge einer ersten Schlappe, die die kolumbianische Polizei der anderen bedeutenden Guerillaorganisation, ENL (Nationales Befreiungsheer), versetzte, konnte ausser mehreren Terroristen ersten Ranges auch der schwedische Agent Karl Staf, der vom KGB ausgebildet worden war und sich als Liaison zwischen der Sowjetunion und den subversiven Organisationen in ganz Lateinamerika betätigte, gefasst und ausgewiesen werden. Staf hatte mit dem FARC zusammengearbeitet und im Jahre 1966 dieser Terrororganisation eine «Suvention» von 65 000 Dollar seitens der Sowjetunion überreicht.

Am 3. August verliessen weitere drei Beamte der Sowjetbotschaft Kolumbien; es handelte sich um Gennadi Karpow, Boris Martinow und Georgi Kurbatow, die des Landes verwiesen wurden, weil ihnen Beziehungen zu den Guerillas nachgewiesen wurden.

### Das «blockfreie» Kuba

In der guyanesischen Hauptstadt Georgetown wurde Mitte August die Konferenz der sogenannten «blockfreien» Staaten mit Delegierten aus 67 Ländern beendet. Das Comecon-Mitglied Kuba, vertreten durch Aussenminister Raul Roa, spielte die erste Geige als «blockfreies» Land. Wie gehabt.

Bezüglich Lateinamerika wurden in dem Schlusscommuniqué unter anderem folgende Punkte erwähnt:

Die Militärbasen sollen abgebaut werden (die einzige offizielle Militärbasis in Lateinamerika gehört den USA und befindet sich in Guantana-mo auf der sowjetisch besetzten Insel Kuba).

Die Regierung der kommunistisch-sozialistischen Koalition in Chile wurde als fortschrittlich und friedliebend begrüsst, ebenso die Poli-

tik, die die Regierungen Perus und Panamas «zur Erhaltung und Verteidigung ihrer Souveränität» eingeschlagen haben. (Zur Erinnerung: In Peru gibt es seit 1963 keine Wahlen; in Panama fanden vor kurzem Wahlen statt: eine einzige Partei, der herrschende General als Präsidentschaftskandidat, Wahlzwang).

Das Bestreben der lateinamerikanischen Regierungen, ihre Hoheitsansprüche auf dem Gebiet der nationalen Reichtümer zu bestätigen, wurde begrüsst. (Gemeint war sowohl die These der 200-Meilen-Grenze für Hoheitsgewässer als auch die Enteignungen in Chile, Peru usw.).

Ogleich die völlige Abrüstung der drei Supermächte gefordert wurde, scheuten sich die Vertreter der «Blockfreien» verständlicherweise davor, das eigene Wetttrüben zu erwähnen. Kuba begründet freilich die Tatsache, dass es das Land Lateinamerikas ist, das pro Kopf bei weitem am meisten für seine Streitkräfte ausgibt, damit, dass es sich rüsten muss, um sich gegebenenfalls gegen die benachbarten USA verteidigen zu können (Man bedenke den Grössenwahnsinn!). Aber auch Chile, das keine derartige Ausrede hat, bestimmt einen sehr grossen Anteil seiner schrumpfenden Deviseneinkommen für die Modernisierung der Streitkräfte; unter anderem haben auch die USA Chile einen 10-Millionen-Dollar-Kredit zum Kauf von Waffen gewährt.

## Oligarchischer Exklusivismus

In seiner Broschüre «Guerillas in Lateinamerika», die 1971 im Verlag Schweizerische Handelszeitung, Zürich, erschienen ist (sie enthält eine Fülle von Informationen über die einzelnen Länder, über den Kontinent und über die globalen Zusammenhänge), schreibt Alphonse Max etliches, was auch uns in Europa anzugehen hat. Hier einige Stellen aus dem, was er zur Motivierung des Terrors sagt:

Würde man Lateinamerika vom Standpunkt eines europäischen oder nordamerikanischen Soziologiestudenten aus beurteilen, fände man Zustände, die tatsächlich unhaltbar sind. Aber alle Völker lassen sich nicht mit denselben in der Retorte des soziologischen Labors entstandenen Kriterien messen. Viele der Mängel und Unzulänglichkeiten sind der hiesigen Gesellschaft immanent; diese Gesellschaft wiederum ist das Ergebnis von völlig heterogenen geschichtlichen, kulturellen, politischen und religiösen Einflüssen, die sich weder auf einen Nenner bringen lassen, noch mit präkonzipierten, in den von APO-Atmosphäre beherrschten Universitäten entstandenen und nicht auf ihren Wahrheitsgehalt geprüften spätmarxistischen dogmatischen Lehrsätzen zu erklären sind.

Diese aus Europa und den USA importierten soziologischen und politologischen Postulate begeistern gerade diejenigen lateinamerikanischen Kreise, die von den darin verdammt Strukturalen am meisten profitiert haben und weiter profitieren. In den Reihen der Guerillas befinden sich nämlich kaum Arbeiter und Bauern; es handelt sich im Gegenteil fast nur um Männer und Frauen aus gutbürgerlichen Milieus.

Die Guerillabewegung in Lateinamerika bestand bis Ende der 50er Jahre entweder aus Gewaltverbrechern oder aber aus Provinzpoliti-

kern, die kleinkarierte Aenderungen personeller Art erstrebten, wie zum Beispiel den Sturz des turnusmässigen Präsidenten oder Diktators. Heute dagegen umgibt ein Teil der öffentlichen Meinung die Partisanenorganisationen mit der Aureole der noblen politischen Zielsetzung und versucht abwechselnd mit humanistischen und radikalen Vokabeln zu verschleiern, dass sie konzeptuell verwaist sind. Die Guerillabewegung in Lateinamerika hat keine Ideologie; sie benutzt nur eine.

Der gesellschaftliche Rang der bekanntesten Guerillaführer bringt uns in die Versuchung, das lateinamerikanische Partisanenphänomen nicht politisch, sondern psychologisch zu interpretieren. Ein schlechter Sohn aus gutem Haus ist kein Objekt für marcusianisch-soziologische Betrachtungen; eher für simplen Freudanismus. Mehr steckt nicht dahinter, wiewohl der Wohlstandsradikalismus als Rebellion gegen die «repressive Toleranz» hingestellt wird. Viele der Guerillateilnehmer selbst oder Mitglieder der Familien, aus denen sie stammen, haben während des Zweiten Weltkrieges mit den Achsenmächten sympathisiert. Es handelt sich um politische Mutanten im Ideologischen, aber um homogene Typen im Psychologischen: die Anziehungskraft kommt immer von starken Einmannregierungen.

Für diese Elemente sind die Wahlurnen in einer demokratischen Ordnung nutzlose plebiszitäre Märkte, die zwar die Volksstimmung widerspiegeln, jedoch nicht dem Volksinteresse dienen, denn das Volk, die Masse, ist — nach der Lesart der Guerrillapamphletisten — nicht reif genug, um selbst zu verstehen, wo seine wahren Interessen liegen. Implizite sind es die Mutttersöhnchen, die in den Urwald flüchten und dort ihre Kontaktarmut zur Realität zusätzlich vertiefen. Diese Verachtung der Masse, der sie nicht zutrauen, ihre wahren Interessen zu erkennen und danach zu handeln, erklärt vieles: sie ist das Ergebnis eines für Lateinamerika typischen oligarchischen Exklusivismus, der Anspruch auf die absolute Wahrheit erhebt. Von den deklamatorisch verkündeten, angeblich edlen Zielen der Volksbeglückung und den zu ihrer Erlangung angewandten Methoden fehlt nur ein kleiner Schritt zum trivialen Verbrechen (Raub, Mord, Entführung, Diebstahl usw.), das mit der wohlbekannten marxistischen Dialektik ins Ideologische sublimiert wird.

Die Revolution in Lateinamerika ist ein psychologisches Phänomen mit politischer Verbrämung. Während Studentenunruhen in Frankreich, Deutschland und anderen europäischen Ländern (von den USA ganz zu schweigen) unter anarchistischen Schlagworten grotesk als Rebellion gegen die Konsumgesellschaft, für Universitätsreformen, für bürgerliche Rechte (die in Wirklichkeit schon vorhanden sind) usw. ausbrachen, kann man in Mexiko, Brasilien, Uruguay und anderen lateinamerikanischen Ländern fast identische Erscheinungen unter völlig verschiedenen Postulaten, wie «Kampf gegen die soziale Ungerechtigkeit», «gegen das Monopolkapital» usw., beobachten. Also die gleichen Phänomene — auf der einen Seite in hochentwickelten und prosperierenden und auf der anderen in armen und unterentwickelten Ländern —, aber mit verschiedener Begründung. Es ist klar, dass hier eine Koinzidenz der Ziele zu beobachten ist... und der Drahtzieher auch.